

Dr. Edith Kürzinger
Kreuzstr. 4
53639 Königswinter

Kuerzingeredith@aol.com
Mob. 0171-4049518

Offener Brief an den

Erzbischof von Köln
S.E. Rainer Maria Kardinal Woelki
Erzbischöfliches Haus
Kardinal-Frings-Str. 10
50668 Köln

Per mail vorab an: erzbischof@erzbistum-koeln.de / info@erzbistum-koeln.de

Betreff: Verkauf landwirtschaftlicher Flächen der Kirche in Königswinter-Stieldorf für einen neuen Supermarkt? Mit der „Bewahrung der Schöpfung“ durch die Kirche bitte ernst machen!

Königswinter, den 21.08.2019

Eure Exzellenz, sehr geehrter Herr Kardinal Woelki,

der Stadtrat von Königswinter plant, im Ortsteil Stieldorf eine bisher landwirtschaftlich genutzte, mitten in dem Dorf liegende Fläche in eine Gewerbefläche umzuwandeln. Die Fläche gehört größtenteils dem erzbischöflichen Schulfonds: die Bevölkerung erwartet nun, **dass gerade die Kirche in Zeiten von Klimawandel, Bodenspekulation und zu hohem Flächenverbrauch umweltpolitisch verantwortungsbewusst und als gutes Beispiel für die Gesellschaft agiert.**

Zunächst soll **ein weiterer Supermarkt/Discounter** auf der Gewerbefläche Platz finden. Diesen Konsumtempel halten aber eine Reihe von Stieldorfer Bürgerinnen und Bürgern nicht für nötig bzw. sinnvoll:

1. Eine Umfrage hat ergeben, dass ein weiterer Nahversorger angesichts des vorhandenen eigentümergeführten Edeka-Marktes sowie je eine selbständige Bäckerei und Metzgerei am Ort *nicht als notwendig erachtet* wird, weil die Menschen mit der Nahversorgung weitgehend zufrieden sind: „nicht alle Discounter müssen in jedem Dorf sein!“. Die Umfrage umfasste ca. 40 Personen, die sich im Ortszentrum von Stieldorf oder vor ihrem Haus befragt wurden.
2. Angesichts diverser weiterer *Dienstleister am Ort und vieler Versorger in 2 – 6 km Entfernung* würde ein zusätzlicher Discounter/Einkaufsmarkt daher einerseits kaum nachgefragt, damit möglicherweise nicht wirtschaftlich zu betreiben sein, andererseits aber zusätzlichen unerwünschten Autoverkehr, Lärm und erhöhte Abgase und Verkehrsrisiken erzeugen.
3. Im Hinblick auf die für die nächsten Jahre voraussichtlich *stabile Bevölkerung und Konsumnachfrage* würde ein Neuzugang nicht auf unbefriedigte, zusätzliche kaufkräftige Nachfrage treffen: Die angedachten Baugebiete sind strittig und würden – wenn überhaupt – die Kaufkraft kaum erhöhen. Im besten Falle würde das Nullsummenspiel auch dem vorhandenen eigentümergeführten Supermarkt Umsatzeinbußen einbringen, was den Preiskampf anheizen könnte, bei dem Lieferanten wie z.B. Milchbauern durch unanständig niedrige Erlöse auf der Strecke bleiben, während die Wünsche von Kunden nach nachhaltigem Konsum unberücksichtigt blieben.
4. Sollte ein neuer Discounter *Verdrängungseffekte* haben, z.B. für den Metzger, der Tiere aus der unmittelbaren Umgebung aus nicht industrieller Haltung verarbeitet, und nicht Produkte der fleischverarbeitenden Großindustrie, würde das sicher nicht die Wertschätzung der Bürgerinnen und

Bürger für diejenigen erhöhen, die dies ermöglicht haben. Dies gilt auch für eine evtl. Verdrängung des lokalen Bäckers, der überwiegend traditionell arbeitet.

5. Wir möchten Sie als möglichen Flächengeber für die Gewerbefläche auf die klima- und umweltpolitischen Wirkungen der Ansiedlung einer neuen Filiale aufmerksam machen:

- **negative Klimawirkung** durch Versiegelung von bisherigen landwirtschaftlich genutzten Flächen (geringere CO₂-Bindung, geringerer Luftaustausch, Hitzeinsel für Nachbargrundstücke, Verlust der Artenvielfalt, Erhöhung der CO₂ Emissionen durch Bodenversiegelung, Gebäude (Bau und Energieverbrauch), zusätzlichen Verkehr, nicht nachhaltige Produkte, etc.;
- **erhöhtes Verkehrsaufkommen** im Ortskern, wo bereits jetzt Staus an der Tagesordnung sind, mit entsprechenden Emissionen (NO_x, Feinstaub, Lärm) und (Unfall-)Gefahren für die Schule, Hort, Kindergarten, Spielplatz und Kirche sowie andere Dienstleister in unmittelbarer Umgebung;
- **Probleme der Anlieferung von Waren und des Abtransports von Abfällen** mit entsprechendem LKW-Aufkommen in ein bzw. aus einem dörflichen Wohngebiet;
- die Umwandlung der in Frage kommenden Fläche in eine Gewerbefläche, obwohl diese aufgrund der **schutzwürdigen Böden** dieser Fläche als für Gewerbe „bedingt geeignet“ eingestuft wurde;
- **Beeinträchtigung der wertvollen Kulturlandschaft**, dessen Teil die Flächen sind;
- **Beeinträchtigung des Wasserhaushalts** durch Verlust / Beeinträchtigung der wertvollen Böden und der Artenvielfalt des sie umgebenden Offenlandes: hohe Kosten für die erforderliche Anpassung der Wassermanagement-Infrastruktur zum Ausgleich der reduzierten Versickerung(sfläche) würden anfallen. In Zeiten von häufigen Starkregen ist es besonders problematisch, dass von versiegelten Flächen 100 % des Wassers per Kanalisation abgeführt werden müssen, während bei Grünflächen (je nach Regenmenge und Nutzung) zwischen 50 und 95 % durch Versickerung kostenlos direkt ins Grundwasser zurückgeführt werden;
- Der direkte Beitrag zum Klimawandel durch Flächenumwandlung trägt auch zur **Verschlechterung der Umweltbedingungen im globalen Süden** und damit zu einer der wichtigsten Fluchtursachen bei: Dies stünde damit auch **im Widerspruch zur Enzyklika Laudato Si'** mit der Kernaussage, dass der Kampf gegen weltweite Armut und Umwelterstörung untrennbar zusammengehören (https://www.misereor.de/mitmachen/gemeinden-und-gruppen/umweltzyklika/?gclid=CjwKCAjw-vjqBRA6EiwAe8TCk0Wk8pWyUvuEtogHF-uh3-5ns5sPhtYxuxA1QyVoPesfUp6wBBxsKxoCH_wQAvD_BwE).

„Aufgrund seiner natur- und kulturräumlichen Privilegien sind das Siebengebirge und das Pleiser Ländchen als geschlossene Einheiten vollständig zu erhalten,“ fordert der Verband „Region Köln/Bonn“. Er vereint drei Städte und fünf Landkreise, große Wirtschaftsverbände und den Landschaftsverband Rheinland. Dies ist also kein Naturschutzverband, sondern ein Verband für Regionalplanung. Er sieht Köln/Bonn zudem im europäischen Wettbewerb der Regionen.

Die Planung dieses neuen, nicht notwendigen Gewerbegebietes und die Ermöglichung des Baus eines weiteren Discounters/Supermarkts durch Verkauf von Ländereien im Besitz der Kirche (erzbischöflicher Schulfonds) wirft aus unserer Sicht einige **spezifische Fragen an die Kirche und die Glaubwürdigkeit der Nachhaltigkeitsstrategie** (<https://www.erzbistum-koeln.de/erzbistum/moveo/>) auf:

- Was ist die **ökonomische Motivation** dafür, dass die Kirche, wie bereits im benachbarten Vinxel, bisher ökologisch sinnvoll landwirtschaftlich genutzte Flächen zum Verkauf anbieten will? Bürgerinnen und Kirchenmitglieder fragen sich, warum die Kirche Immobilienbesitz in Geld umwandelt, für das es auf der Bank keine Zinsen gibt, während die gesamte Wirtschaft in die umgekehrte Richtung geht.

- Wie passt es mit der **Nachhaltigkeitsstrategie des Bistums** und der Katholischen Kirche zusammen, durch Flächenverkauf einen weiteren „Konsumtempel“ auf der grünen Wiese erst zu ermöglichen? Dies widerspräche sicher dem Umwelttipp 5, der für „Bewussten Konsum: Fair und bio“ wirbt! <https://www.youtube.com/watch?v=3bCxnlkyc>
- Wie würde so ein Flächenverkauf und dessen Umwandlung in versiegelte Gewerbefläche die **(Selbst)Verpflichtung** umsetzen: „Wir wollen die Schöpfung bewahren – indem wir verringern, vermeiden, verändern“?
- Der unvermeidliche massive zusätzliche Verkehr stünde Ihrem **Umwelttipp 4** entgegen: nachhaltige Mobilität und Verringerung dessen CO₂ Ausstoßes!
- Der Flächenverkauf durch die Kirche würde der Erreichung Ihres Ziels, bis 2020 die **CO₂ Emissionen um 25 % zu verringern**, entgegenstehen: Die Flächenumwandlung wird eine massive Erhöhung zur Folge haben! Auch wenn in Ihrer aktuellen kirchlichen Umweltbilanz die nicht bebauten Grundstücke und deren Umweltwirkungen bisher nicht enthalten zu sein scheinen: Dies wäre im Interesse des sparsamen und klimaverträglichen Umgangs mit kirchlichen Flächen sinnvoll.
- Der Flächenverkauf wäre unvereinbar mit der Aussage: „Um die eigenen Umweltbelastungen zu verringern und möglichst zu vermeiden, orientieren wir unser Handeln an einem sparsamen und umweltbewussten Umgang mit Energie, Wasser, Materialien **und Flächen**.“? Noch ist Deutschland mit 59 Hektar weit entfernt vom Ziel, die täglich verbaute Fläche auf 30 Hektar zu senken. Daher sollte die Kirche einen **sichtbaren Beitrag zur Reduktion des Flächenverbrauchs** leisten.
- Warum nutzt die Kirche diese ökologisch wertvollen Flächen nicht dazu, einen positiven Beitrag zur Umwelt der (Stieldorfer) Menschen und Gemeindemitglieder zu leisten, z.B. durch Unterstützung der Nutzer / Pächter bei einem möglichen **Umstieg auf ökologischen Landbau**? Dies würde das Motto „verringern, vermeiden und verändern“ in die Tat umsetzen!
- Durch den Flächenverkauf, der für uns Bürger in einem wenig transparenten Prozess stattfindet (politisch begründet mit „Schutz der Wirtschaftsinteressen von potentiellen Investoren“), würde das Postulat „Wir wollen die Menschen begeistern - indem wir *transparent handeln und für eine breite Beteiligung sorgen*“ verletzt, statt Ihr Anliegen zu befördern: „(...) unser Eintreten für Umwelt, Schöpfung und Nachhaltigkeit mithilfe unserer Umweltpolitik nach außen hin sichtbar zu machen. Damit wollen wir uns an der öffentlichen Diskussion beteiligen und **als kompetentes Vorbild zur Nachahmung anregen**.“

Als Flächenlieferant für ein von den Bürger*innen Bevölkerung unerwünschtes Gewerbegebiet würde die ökologische Reputation der Kirche leiden. In Zeiten von „Fridays for Future“ und von der Bevölkerung in hohem Maße wahrgenommenen klimapolitischen Herausforderungen wäre es eine wichtige umwelt-, gesellschafts- und kirchenpolitische Maßnahme, **diese Flächenumwandlung nicht zu ermöglichen**.

Wir bitten Sie deshalb, zu zeigen, dass die Kirche den "**Schrei der gequälten Mutter Erde**" auch im konkreten Einzelfall hört und im Interesse der "**Bewahrung der Schöpfung**" konsistent handelt: Verhindern Sie den Verkauf kirchlicher Flächen und die unnötige Opferung der Nachhaltigkeit an den Götzen Profit. Machen Sie die **Wahrnehmung dieser Vorbildfunktion** und die **Glaubwürdigkeit Ihrer Nachhaltigkeitsstrategie** auch öffentlich. Ermöglichen Sie bitte so auch den Bürger*Innen, dass diese bei der Fronleichnamprozession vom Portal der alten Kirche in Stieldorf weiterhin auf grüne Felder sehen und nicht auf die betonierten Flächen eines unnützen, überflüssigen Gewerbegebiets!

Bei der Wahrnehmung einer derartigen Vorbildfunktion würden wir Sie gerne unterstützen.

Mit freundlichen Grüßen und im Auftrag der Bürgerinitiative Stieldorf